



Verstreichende Zeit: Fünftklässler der Immanuel-Kant-Schule während des Musikunterrichts

Fotos Florian Manz

Gute Gemeinschaft mit schrägem Klang

Musik und Sport sind die beiden Schwerpunkte der Immanuel-Kant-Schule in Rüsselsheim. Doch auch sonst hat die Schule viel zu bieten.

Von Martin Gropp

Schulbesuch

(7)

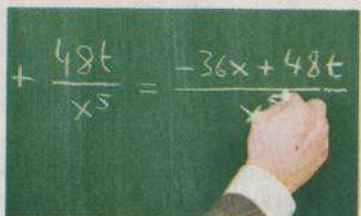


Foto: Wouge Bergmann

RÜSSELSHEIM. Es dauert ein bisschen, bis Julia Wolf alle Schüler in die richtige Stimmung versetzt hat. Die Musiklehrerin sitzt am Flügel in der Immanuel-Kant-Schule in Rüsselsheim. Vor ihr im Musiksaal warten 21 Mädchen und Jungen der fünften Klasse mit ihren Geigen, Klarinetten, Celli und einer Tuba geduldig auf den passenden Stimmtönen. „Spiel mal ein D“, sagt Wolf, und das Mädchen in der hinteren Reihe bläst zaghaft in ihre Klarinette. „Das ist zu tief“, sagt Wolf, „spiel mal ein leeres G.“ Nach fünfzehn Minuten und einer gerichteten Cellosaite zählt die Lehrerin bis vier, dann schweben die ersten Töne des Stückes „Samba“ durch den Raum – der Auftakt für eine Doppelstunde in der Musikklasse des Rüsselsheimer Gymnasiums.

Julia Wolf und ihre Fünftklässler stehen für eines von zwei besonders geförderten Fächern an der Immanuel-Kant-Schule. Denn das Gymnasium ist zertifiziert als eine „Schule mit musikalischen Schwerpunkt“, wie es offiziell heißt. Dieser Titel schlägt sich im Schulalltag nicht nur in den jeweils zwei Musik- und Bläserklassen in den fünften und sechsten Jahrgangsstufen nieder. Unter anderem gibt es noch zwei Jazz-Instrumentalgruppen – die Junior Swing Kids und die etwas älteren Swing Kids. Hinzu kommt die über Rüsselsheim hinaus bekannte IKS-Big-Band, in der sich Schüler, aber auch Ehemalige tummeln. Und außerdem singen fast 220 der rund 1200 Schüler im „Kant-Chor“, in den Vokalgrup-

pen „Herren-Salon“ für Jungen von der achten Klasse an oder beim weiblichen Gegenstück, den „Swingles“.

Nach Angaben von Schulleiter Franz-Peter Osterkamp können interessierte Schüler zumindest in die Bläserklassen auch ohne Vorkenntnisse eintreten. „Bei den Musikklassen sind aber auch Streicher dabei, da bietet es sich an, schon vorher ein Instrument zu spielen“, sagt Osterkamp. Allen Musikklassen sei dennoch gemein, dass sie sich am Anfang erst zusammenfinden müssten. „Das klingt schon manchmal etwas schräg“, sagt der Schulleiter, „aber nach drei Monaten hat sich das ausgewachsen.“ Und das nicht nur beim Klang: Die Musikklassen hätten ein außerordentlich gutes Gemeinschaftsgefüge.

Beim zweiten Schwerpunkt spielen Körper und Talente der Schüler ebenfalls eine unmittelbare Rolle: Das Gymnasium, dessen Wurzeln bis ins Ende des 19. Jahrhunderts reichen, trägt als zweiten zertifizierten Titel „Schule mit angegliedertem Schulsportzentrum“. Seit zwei Jahren existieren ebenfalls in den beiden untersten Jahrgangsstufen spezielle Sportklassen, die – wie die Musikklassen – in der Woche zwei zusätzliche Unterrichtsstunden haben, um Judo zu trainieren oder um Volleyball und Hockey zu spielen.

Die Diplomsportlehrer dieser Klassen werden zum Teil vom Land bezahlt, zum anderen Teil von den beteiligten Sportverbänden. So sollen Talente entdeckt und gefördert werden, um sie frühzeitig in den Nachwuchsbereich der nahegelegenen Bundesligamannschaften zu integrieren, etwa in die Jugendteams des 1. Volleyballclubs Wiesbaden oder in die des Hockeyvereins Rüsselsheimer RK.

Neben diesen beiden speziellen Zweigen existieren zahlreiche andere außerunterrichtliche Angebote für die Mehrheit der Schüler, die sich weder musikalisch noch sportlich betätigen will: Die Schülerzeitung „Kant-Aktuell“ etwa oder eine Astronomie-AG, eine Südosteuropa-AG oder seit diesem Schuljahr wieder eine Philosophie-AG. Vor dem Lehrzimmer im Erdgeschoss des Haupttraktes hängen zwei große Zettel, die insgesamt 41 Arbeitsgemeinschaften auflisten – wobei nicht alle unterschiedliche Themen bearbeiten.

Schulleiter Osterkamp ist es wichtig, dass diese Angebote die Schüler einerseits fordern. „Auch im Wahlunterrichtsbereich und bei den AGs sollte die Schu-

le einen gewissen Anspruch stellen“, sagt er. Gleichzeitig soll aber das Angebot nicht zu unübersichtlich werden. „Mir kommt es darauf an, nicht alles anzubieten.“ Weniger, aber dafür vernünftig sei die Devise. „Und das eine Angebot soll am besten mit dem anderen zu tun haben.“

Besonders deutlich wird diese Kontinuität bei den pädagogisch orientierten Projekten: In der sechsten Jahrgangsstufe bietet die Schule ein eigenes Fach „Soziales Lernen“ an, das als Wahlunterricht anerkannt wird. Direktor Osterkamp ist seit 35 Jahren im Schuldienst und hat festgestellt, dass sich die Schüler verändert haben. „Früher waren die Kinder konzentrierter, heute muss man mehr Orientierung geben“, sagt er. Das Programm „Lions Quest“, das vom Wohltätigkeitsverein Lions Club entworfen wurde, soll den Schülern im Fach Soziales Lernen deshalb Richtlinien für den besseren Umgang miteinander an die Hand geben. So können die Mädchen und Jungen im Unterricht, den die Klassenlehrer leiten, ihre sozialen Kompetenzen schulen, Selbstvertrauen gewinnen und ihre kommunikativen Fähigkeiten stärken. In der achten Klasse setzen Orientierungstage, in der zehnten Klasse drei Einführungstage in die Oberstufe das Fach Soziales Lernen fort. „Das ist für mich dann auch eine Art Vernetzung, dass wir sagen: Es soll nicht einfach nur eine Einzelaktion geben, und das war es dann“, sagt der Direktor.

Nicht nur was das pädagogische Konzept betrifft, hat sich in den vergangenen vier Jahren an der Immanuel-Kant-Schule einiges getan. Das aus den sechziger Jahren stammende fünftraktige Gebäude ist auch mit Mitteln des Konjunkturpakets II Schritt für Schritt renoviert worden. So können die Schüler nun in einer auf drei Räume vergrößerten und modern eingerichteten Bibliothek für Klassenarbeiten lernen oder sich Bücher ausleihen. Es gibt eine moderne Mensa, in der ein Dienstleister jeden Tag zwei warme Mittagessen anbietet. Außerdem wurden die Räume für die Naturwissenschaften komplett saniert und unter anderem mit neuen Belüftungssystemen und flexiblen Experimentierflächen ausgestattet. Schließlich habe sich noch das Kollegium aus 102 Lehrern verjüngt, weil viele ältere Kollegen in den Ruhestand gegangen seien, sagt Osterkamp. Derzeit liege der Altersschnitt der Lehrer bei 41 Jahren und damit deutlich unter dem 2008 für Hessen ermittelten Wert von rund 48 Jahren.



Vanessa Kieltsch kann sich gut vorstellen, in Musicals zu singen. Deshalb will die Fünfzehnjährige nach dem Abitur wahrscheinlich auf eine Hochschule für Gesang und Theater gehen. Ihre Zeit an der Immanuel-Kant-Schule ist für die Neunklässlerin die beste Vorbereitung: „Ich wollte schon immer etwas mit Musik machen, und da passt eine Schule gut, die sich auf Musik spezialisiert hat.“ Sie hat vor dem Wechsel aufs Gymnasium schon Klavier gespielt und dann angefangen, Klarinette zu lernen. Außerdem singt sie im Schulchor.



Svenja Degen sitzt jeden Mittwochnachmittag freiwillig in der Lehrmittelbücherei, um anderen Schülern Bücher auszuliehen. Im Unterricht steht bei der 18 Jahre alten Zwölfklässlerin die Musik im Mittelpunkt. Deshalb besucht sie den Musik-Leistungskurs, in dem sie momentan Verse des romantischen Dichters Wilhelm Müller vertont. Ihren Berufswunsch Grundschullehrerin prägte ein Praktikum in Rugby in England. In den Sommerferien zwischen der zehnten und der elften Klasse arbeitete Degen dort in einer „Primary School“.



Deniz Karaman macht alles mit rechts: Beim Fußball schießt er mit dem rechten Fuß aufs Tor, und in der Musikklasse der fünften Stufe führt er mit rechts den Geigenbogen. Seit fast einem Jahr spielt der Elfjährige aus Kelsterbach Geige und übt außer den zwei Stunden Extraunterricht in der Musikklasse täglich ein bis zwei Stunden Tonleitern und Etüden. Noten lesen kann er auch schon ganz gut. Ihm gefallen auch andere Fächer an der Kant-Schule gut. „Deutsch mag ich gerne und Englisch und Sport“, sagt Karaman.



Fabian Becker ist von einem Tag der offenen Tür der Kant-Schule überzeugt worden. Als er in der vierten Klasse war, schaute sich der heute Vierzehnjährige die Kant-Schule und das benachbarte Planck-Gymnasium an. Entschieden hat er sich für die Kant-Schule, weil es „mir hier besser gefallen hat“. Die Lehrer seien nett gewesen. Weil er mit den normalen Fächern genug zu tun hat, ist er derzeit nicht mehr in einer der vielen AGs. Die neue Bibliothek nutzt er gerne. Zuletzt hat er dort ein Referat vorbereitet über „Rom unter Nero“.